

TrapJa Short Paper #3: Keep it real – aber wie real darf's sein?

Zwischen Provokation und Verantwortung: Welche Inhalte und Narrative prägen die HipHop-Kultur junger Menschen? Wie greifen Jugendkulturarbeiter*innen diese in ihrer pädagogischen Praxis auf?

*ich bin die bitch aus Neukölln
hundesöhne kriegen schellen
seit meiner Jugend bin ich kriminell
ich such zu mir selbst
(addeN – aus Neukölln)*

HipHop als authentischer Ausdruck von Lebensrealitäten?

Für viele Jugendliche ist HipHop weit mehr als Unterhaltung. HipHop wird als kulturelle Gemeinschaft und Ausdrucksmittel erlebt. Jugendliche erzählen, dass es in ihren Texten um Alltag, Familie, Freundschaft, Krisen, Beziehungen, Emotionen, Politik und Glaube geht. Dabei beschreiben junge Menschen HipHop und ihre eigene Erfahrung mit der Kultur immer wieder entlang bestimmter Narrative. Diese können vereinfacht wie folgt skizziert werden:

Außenseiter-Narrativ: Jungen Menschen, die beim Aufwachsen Erfahrungen von Ausschluss gemacht haben, beschreiben HipHop als Kultur in der Anderssein, Nicht-Dazugehören und Abgrenzung vom Mainstream positiv aufgewertet werden.

Aufstiegs-Narrativ: HipHop wird als Möglichkeit wahrgenommen, trotz prekärer Lebensbedingungen Anerkennung, Sichtbarkeit und sozialen Aufstieg zu erreichen.

Community-Narrativ: Jugendliche erleben HipHop als reale Gemeinschaft, die sich auf Community-Events begegnet und von Respekt, Zusammenhalt und Unterstützung geprägt ist.

Ausdrucks-Narrativ: HipHop dient als kreativer Kommunikationsraum, um Gefühle, biografische Erfahrungen und Konflikte auszudrücken.

Gleichzeitig zeigen die Forschungsergebnisse unterschiedliche Formen der Aneignung. Manche Jugendliche erleben HipHop vor allem intuitiv-identifikatorisch und erzählen, dass sie sich mit der Musik und der Biografie der Künstler*innen identifizieren. Andere eignen sich HipHop kollektiv-erfahrend an, ihr Verständnis und persönlicher Bezug zur Kultur entsteht stärker über soziale Beziehungen und die gelebte Erfahrung in der Szene. Ein weiterer Teil eignet sich HipHop vor allem kognitiv-erschließend über gezielte, meist eigenständige Beschäftigung mit HipHop-Kultur und Geschichte an.

Ambivalenzen: Zwischen Empowerment und problematischen Inhalten

Neben Gemeinschaft, Selbstwirksamkeit und Ausdruck transportieren Teile der Kultur auch Gewalt, Sexismus, Diskriminierung, Drogenbezüge oder starke Kommerzialisierungslogiken. Jugendkulturarbeiter*innen (JuKa [zur Begrifflichkeit siehe [Short Paper #4](#)]) berichten, dass sich diese Themen auch in den Texten der Jugendlichen finden, mit denen sie arbeiten. Die Fachkräfte betonen

Ein Verbundprojekt von:

Gefördert vom:

jedoch auch, dass provokative Sprache oder exzessive Inhalte nur teilweise Ausdruck biografischer Erfahrungen sind. Deutlich häufiger werden sie als Übernahme von Szene-Codes, Formen der Selbstdarstellung oder als Ausdruck von Wut, Frustration und negativen Gefühlen beschrieben.

Dann rappen die auch ganz oft Sachen nach oder so, ne? Und dann kommen die, kommen die so, sag ich zum Beispiel, ja wir wollen mal Rap schreiben, ne? Und dann reden die vom 500er Mercedes, Alter, und 1kg Gras, sag ich jetzt mal, weißt du, mit 11. (Björn [JuKa], Pos. 119)

Praxis im Spannungsfeld: Ausdruck ermöglichen – Grenzen verhandeln

Viele JuKa beschreiben, dass sie bewusst auf vorschnelle Zensur verzichten. Statt Inhalte sofort einzuschränken, stehen zunächst Beziehung, Vertrauen und Prozessarbeit im Vordergrund.

Es geht einfach darum, irgendwie die richtigen Worte für sich selbst zu finden und ich denke, gute Workshopleiter*innen zeichnen sich halt dadurch aus, dass sie den Jugendlichen den Raum lassen, so ihre eigenen Worte zu finden und ihre eigene, (.) so ihre eigene, (.) also ihren eigenen Charakter, so weißt du, dass sie eben jetzt nicht sagen, so muss es klingen und das ist gut, sondern dass sie eben dann eine Offenheit mitbringen. (Jonathan [JuKa], Pos. 76)

Provokative Aussagen werden häufig zum Ausgangspunkt gemeinsamer Reflexion:

- Was steckt hinter bestimmten Aussagen?
- Welche Erfahrungen oder Emotionen werden sichtbar?
- Welche Wirkung haben Inhalte auf andere Teilnehmende?

Gleichzeitig bleibt die zentrale Herausforderung bestehen:

- Wie viel Provokation können pädagogische Räume aushalten?
- Wann wird aus Ausdruck Ausgrenzung oder Verletzung?
- Wer entscheidet eigentlich, was sagbar ist?

Klare Regeln – etwa gegen Sexismus oder Diskriminierung – werden von vielen JuKa als wichtig beschrieben, um Schutzräume zu schaffen. Gleichzeitig verweisen einige darauf, dass starke Reglementierung Authentizität und Beziehungsaufbau erschweren kann.

Pädagogische Setzungen zwischen Auftrag und Haltung

Die Forschung macht außerdem sichtbar, dass Grenzen nicht nur aus individueller pädagogischer Haltung entstehen. Auch institutionelle Vorgaben, Förderlogiken oder Erwartungen von Trägern beeinflussen die Ausgestaltung der Angebote und setzen pädagogische Schwerpunkte.

Dies zeigt sich beispielsweise darin, dass Workshops gezielt Themen aufgreifen oder bestimmte pädagogische Ziele verfolgen. So werden Methoden wie ein Komplimente-Rap eingesetzt, um Anerkennung und Wertschätzung innerhalb einer Gruppe zu fördern. Andere Angebote beschäftigen sich mit Themen wie gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, Rassismus, Gruppendynamiken oder Konfliktbewältigung und nutzen HipHop als kulturelle Praxis, um diese Inhalte gemeinsam zu

Ein Verbundprojekt von:

Gefördert vom:

bearbeiten. Auch die Auseinandersetzung mit der Entstehungsgeschichte von HipHop als emanzipatorischer und widerständiger Bewegung kann Teil solcher pädagogischen Setzungen sein.

Fragen zur Reflexion der Ergebnisse

*Die folgenden Reflexionsfragen wurden in einem Innovationsworkshops im Juni 2026 in Berlin mit Akteur*innen aus dem Bereich HipHop und Jugendarbeit diskutiert. Die Ergebnisse dieser Diskussion sind wiederum in das vorliegende Short Paper einfließen und werden zur Grundlage eines weiteren Workshops in Stuttgart im September 2026. Auch über die Innovationsworkshops hinaus können sie Anregungen für die Praxis der Jugendarbeit und kultureller Bildung im Kontext von HipHop bieten:*

- Wie gelingt es, zwischen Offenheit für jugendlichen Selbstausdruck und dem Schutz aller Beteiligten zu vermitteln?
- Wann ist es sinnvoll, provokative Inhalte zunächst stehen zu lassen – und wann braucht es ein klares pädagogisches Eingreifen?
- Wer bestimmt was sagbar ist? Welche Rahmenbedingungen beeinflussen die inhaltliche Ausgestaltung der Angebote?

...mehr Informationen zum Projekt „Trapoja – Transformationen in der postdigitalen Jugendarbeit: HipHop in der Kulturellen Bildung“ finden sich hier: <https://trapoja.jff.de/>

Weitere Short Papers:

- **Trapoja Short Paper #1: The World Is Yours – jetzt auch digital?**
Vom Block in den Livestream: Wie verändert der digitale Wandel Jugendkulturarbeit mit HipHop? Wie werden digitale Medien, Tools und Räume genutzt?
- **Trapoja Short Paper #2: Started from the bottom – bleiben wir auch dort?**
Viele HipHop-Projekte mit Jugendlichen entstehen aus Leidenschaft – aber warum ist die strukturelle Verankerung vieler Angebote so herausfordernd? Welche Rolle spielt die Vernetzung von Akteur*innen in der Jugendarbeit mit HipHop?
- **Trapoja Short Paper #4: Each One Teach One – wie wird HipHop eigentlich gelernt?**
Wie eignen sich junge Menschen HipHop-Kultur an? Welche Rolle spielt dabei Jugendarbeit?

Ein Verbundprojekt von:

Gefördert vom:

Impressum

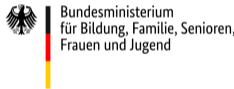
„TrapoJa – Transformationen in der postdigitalen Jugendarbeit: HipHop in der kulturellen Bildung“ ist ein Verbundprojekt von:



und



Gefördert vom:



Projektleitung:

Prof. Dr. Thomas Wilke, Dr. Niels Brüggem

Projektmitarbeitende:

Matthias Greiß, Carla Zech, Julian Erdmann, Pia Tietjen

Herausgeber der Short Papers:

JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis

Anschrift:

Träger: JFF – Jugend Film Fernsehen e.V.
Arnulfstraße 205
80634 München
www.jff.de

Autor*innen:

Carla Zech, Julian Erdmann

Förderhinweis: Das vorliegende Papier entstand im Verbundprojekt von PHL und JFF ‚TrapoJa‘, das durch das BMFSFJ im Rahmen der „Richtlinie zur Förderung von Forschungsprojekten zur kulturellen Bildung in gesellschaftlichen Transformationen“ gefördert wird. Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

Zitiervorschlag: Zech, Carla/Erdmann, Julian (2026): TrapoJa Short Paper #3: Keep it real – aber wie real darf's sein? Zwischen Provokation und Verantwortung: Welche Inhalte und Narrative prägen die HipHop-Kultur junger Menschen? Wie greifen Jugendkulturarbeiter*innen diese in ihrer pädagogischen Praxis auf? Herausgegeben vom JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis. München.

<https://www.jff.de/veroeffentlichungen/detail/trapoja-short-papers>

Ein Verbundprojekt von:



Gefördert vom:

